



Stimme-Chefredakteur Uwe Ralf Heer (Mitte) moderierte die Podiumsdiskussion mit Stefan Siedentop und Klaus Holaschke (links) sowie Klaus Mandel und Nicole Razavi (rechts).

Fotos: Ralf Seidel

Immer mehr Ansprüche, immer weniger Raum

KÜNZELSAU Wie sollen Flächen künftig genutzt werden? Diskussion bei pro Region zeigt Dilemma – Land will Netto-Null-Verbrauch

Von unserem Redakteur
Ralf Reichert

Wohlstand sichern und Klima schützen. Wirtschaft fördern und Natur erhalten. Mobilität stärken und Umwelt schonen. Nahrungsmittel anbauen und erneuerbare Energien ausbauen. Wohnraum schaffen und Zersiedelung stoppen. Diese Ziele kollidieren immer heftiger, seit die großen Krisen überhandnehmen. Wie sollen Flächen künftig genutzt werden? Im Land, in der Region, in den Kreisen, in den Gemeinden? Darum ging es bei einer spannenden Diskussion der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken am Freitag im Carmen-Würth-Forum in Künzelsau, die *Stimme*-Chefredakteur Uwe Ralf Heer moderierte.

Balance Besonders der ländliche Raum rückte dabei ins Blickfeld. Denn der Flächenkampf wird umso härter, je mehr Windräder und Solaranlagen dort Platz finden sollen. Und je mehr die Landwirtschaft ihren Beitrag zur Ernährungssicherheit leisten soll, ohne die biologische Vielfalt auf Spiel zu setzen. Hinzu kommt: Immer mehr Menschen drängen wieder zum Wohnen in ländliche Gebiete, und in einer prosperierenden Region wie dieser will auch die Wirtschaft weiter wachsen.

Es geht also darum, eine neue Balance zu finden, die allen Ansprüchen gerecht wird. Das gleiche mitunter schon heute „einer Quadratur des Kreises“, sagt Klaus Mandel, Direktor des hiesigen Regionalverbands. Was soll dann erst werden, wenn die Landesregierung den „Landesentwicklungsplan“ neu aufsetzt? Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, sieht „völlig neue Flächenansprüche“ heraufziehen, nachdem Corona-Krise und Ukraine-Krieg ein Erdbeben ausgelöst hätten. Ganz zu schweigen von der Klimakrise. „Da müssen wir dicke Bretter bohren.“



Stefan Siedentop gilt als Koryphäe auf dem Gebiet der Raumordnung. Vor der Diskussion hielt er einen Impulsvortrag.

Im Grunde geht es darum, die Ausweitung der Siedlungs- und Verkehrsfläche zu stoppen, ohne Wirtschaft und Wohlstand zu bremsen. Diese Flächen müssen also intensiver, innovativer und kooperativer genutzt werden. Zugunsten von Natur und Umwelt, Energie und Ernährung. Der Flächendruck ist schon heute gewaltig. Und wird weiter zunehmen, wenn bis 2035 gar keine neuen Flächen mehr verbraucht werden sollen. So wollen es Grüne und CDU im Land, im Koalitionsvertrag steht dazu das Versprechen der „Netto-Null“. Auch unnötige Infrastruktur soll zurückgebaut werden.

Skepsis Klaus Holaschke, OB der Stadt Eppingen und Vizepräsident des Gemeindetags, ist skeptisch. „Ein Netto-Null-Verbrauch wird die Konflikte noch verschärfen. Ich sehe nicht, wie wir ohne neue Flächen all die Anforderungen gewähr-

leisten sollen.“ Sein Credo: „Weniger Ideologie, mehr Pragmatismus.“ Die Ministerin kontert: „Bis 2035 werden wir selbstverständlich noch weitere zusätzliche Flächen brauchen, etwa für die Produktion der Wirtschaft.“ Kein Weg führe jedoch daran vorbei, „mehr Flächen innerorts zu aktivieren“. Damit hat

„Es führt kein Weg daran vorbei, alle Anstrengungen zu intensivieren, um mehr Flächen innerorts zu aktivieren.“

Ministerin Nicole Razavi

sie einen wunden Punkt getroffen. Besonders in ländlichen Gebieten klaffen Baulücken und Leerstände in Ortszentren, während draußen neue Baugebiete entstehen. Tun die Kommunen hier zu wenig? Stefan Siedentop nimmt sie in Schutz. „Viele Gemeinden wollen schon vieles richtig machen, werden aber vom Bundesrecht gebremst“, meint der



Die spannende Veranstaltung hätte mehr Besucher verdient gehabt. Nur rund 50 Gäste kamen ins Carmen-Würth-Forum.

Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund. „Es ist kaum möglich, Brachflächen zu mobilisieren, wenn die Eigentümer Nein sagen.“ Siedentop wirbt dafür, dies gesetzlich zu ändern, bis hin zu einer „theoretischen Enteignung“.

So weit will Ministerin Razavi nicht gehen. „Es gibt genügend Ideen für die Innenentwicklung.“ Der Bund sei jetzt am Zug. Mehrgeschosswohnungsbau oder Mietwohnungsbau müssten gestärkt werden. In ihrem Heimatkreis Göppingen seien in einem Ort „erst fünf Grundstücke für Einfamilienhäuser geplant worden“, dann sei doch ein Wohnquartier für mehr Menschen entstanden. „Genau dieses Denken brauchen wir – ohne erhobenen Zeigefinger.“ Razavi fordert aber auch: „Wir brauchen ein gesellschaftliches Umdenken.“ Und nennt ein Negativbeispiel aus ihrem Heimatkreis. „Dort wurden vier Bauprojekte durch Bürgerentscheide abgelehnt.“ Razavi ist dafür, „Widerspruchsverfahren auch beim Wohnungsbau abzuschaffen“.

Entwicklungsplan

Die Landesregierung will bis 2035 erreichen, dass **keine neuen Flächen mehr verbraucht** werden. So steht es im Koalitionsvertrag. Ein zentrales Vehikel ist der Landesentwicklungsplan. Er wird jetzt **fortgeschrieben**. „Die zwölf Regionalverbände sind für uns die wichtigsten Partner“, sagt Ministerin Nicole Razavi. Einer ist der für Heilbronn-Franken. „Wir betrachten das Land aus der Vogelperspektive und legen eine Art **Kursbuch** darüber, die Verbände müssen es dann passgenau mit den Kommunen umsetzen.“ Ländliche Räume bekämen neue Chancen. *rei*

Siedentop wiederum will die Bürger ganz früh einbinden. Sonst fühlen sie sich „abgehängt“. Bürgerentscheide gebe es immer, „wenn vorher zu wenig miteinander diskutiert worden ist“. Eine Lösung seien „Bürger-Werkstätten, wenn die Planung noch offen ist“. Razavi hält wenig davon: „Dann ist schon ganz früh so viel Sand im Getriebe, dass wir gar nicht mehr vorankommen“. Holaschke nickt. Und Mandel pflichtet bei: „Wir stoßen immer wieder auf gut gepflegten Egoismus. Es gibt aber kein lebenslanges Recht auf einen guten Ausblick beim Wohnen.“

Brücke Siedentop baut eine Brücke. Und ist dafür, eine Balance zu finden zwischen beschleunigter Planung und frühzeitiger Beteiligung. Destruktive Verweigerungshaltungen seien eben Realität. So wird am Ende überdeutlich: Allein das Thema „Wohnen in der Zukunft“ birgt im Spannungsfeld zwischen Innen- und Außenentwicklung so viel Zündstoff, dass die Neuordnung der Flächennutzung in diesem Land eine wahre Herkulesaufgabe wird.